



insbesondere die erkenntnistheoretischen Grundlagen betreffen. So stellt sich doch wiederholt die Frage nach Sinn und Ziel dieser Wissenschaft und die Frage, ob empirische und experimentelle Forschungsmethoden Technikfolgeabschätzungen und das Problem der gesellschaftlichen Akzeptanz sinnvoll erarbeiten können. Nur mit abgesicherten Methoden und Zielperspektiven ließen sich Erkenntnisprozesse und eine autonome Erkenntnis- und Entscheidungskraft herstellen.

Hier steht auch die Frage zur Diskussion, ob und wie weit sich die Empirie gesellschaftstheoretischen und -analytischen Perspektiven öffnen muß. Dabei weist Gernot Wersig darauf hin, daß die falsche "Neutralitätsauffassung der Technik" aufgegeben werden muß, daß Technik aus den gesellschaftlichen Entstehens- und Wirkungszusammenhängen begriffen und bewertet werden muß. "Bis zu einem gewissen Grad schafft sich jede Gesellschaft die Technologie, die sie braucht, bzw. die diejenigen, die den Gang der Dinge bestimmen, sehen wollen." (S. 220)

Aber sie schafft sich auch, so meint die Verf., die Wissenschaft, die sie braucht. So werden Ansätze, die die Technikproblematik innerhalb größerer Sinnzusammenhänge 'transzendieren', durch andere Beiträge zurückgenommen, wenn etwa Jan Tonnemacher und Jürgen Seetzen in ihrer Btx-orientierten Studie erleichtert feststellen: "Nachdem die Illusion, durch Sozialwissenschaft politische Entscheidungen ersetzen oder verhindern zu können, weitgehend überwunden ist, sollte eine Konzentration auf eine menschliche, dabei sachgerechte und wirtschaftliche Ausgestaltung unserer informationstechnischen Zukunft erfolgen." (S. 139)

Die Totalität der strukturellen Folgewirkungen der 'Informations- und Kommunikationstechnologien', wie sie sich z.B. im Beschäftigungssektor zeigen oder an der latenten Veränderung unserer ästhetisch-sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten, wird nicht thematisiert. Es ist unübersehbar, daß es fast alle Beiträger vermeiden, sich mit der Sinnfrage und dem strukturellen Umbruch inhaltlich zu befassen. Während 'Informations- und Kommunikationstechnologie' die umfassende Grundlage und funktionales System der gegenwärtigen atomaren und konventionellen Rüstung in Ost und West ist, kommt etwa ein Professor der Hochschule der Bundeswehr München, Ralf Reichwald, mit dem Thema 'Bürokommunikation' und 'Erfahrung aus der Begleitforschung im Teletex-Feldversuch' zu Wort. So wichtig das sein mag: Wäre nicht auch der Aspekt ein wichtiges Thema verantwortlicher 'Begleitforschung', daß mittels dieser Technologien das Leben auf unserem Planeten total zerstört zu werden droht?

Die Herausgeber weisen zu Beginn darauf hin, daß das Manuskript des vorliegenden Bandes aufgrund der verschiedenen Querelen "bei Erscheinen ca. eineinhalb Jahre alt" ist. Dennoch sei "es nicht weniger aktuell oder mehr veraltet als zum Zeitpunkt seiner Entstehung" (S. 6). Wenn das stimmt, sagt das etwas sehr Grundsätzliches aus: über die Herrschaft der Politik und Wirtschaft über die Wissenschaft und über den immer noch nicht erarbeiteten Aufklärungsanspruch einer Wissenschaft, die ihren Untersuchungsgegenstand immer noch nicht gefunden hat.

Heidmarie Fischer-Kesselmann